



Troptell
← gegen alle →
Blutkrankheiten.
— Gegen —
Leberleiden.
— Gegen —
Magenleiden.

The Hamburger Troptell kostet 50 Cents,
oder fünf Pfennige \$2.00; in allen Apotheken zu haben
oder werden bei Bestellungen von \$5.00 kostenfrei
versandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.



HAMBURGER
— gegen —
alle Krankheiten
— der —
Brust,
— der —
Lungen,
— und der —
Kehle.

Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee wird
nur in Original-Päckchen, Preis 25 Cents, oder
in allen Apotheken zu haben.
oder werden bei Bestellungen von \$5.00 kostenfrei
versandt. Man adressieren:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Am Horizont.

Sensations-Roman von Friedrich
Friedrich.
(Fortsetzung.)

Einen Arzt! Holt einen Arzt! rief
sie den Umstehenden zu, aber keiner der-
selben rührte sich. Die Neugierde hielt Alle
zurück.

Es war ein abgezehrtes, blaßes Ge-
sicht, über welches Orla sich bogen. Tie-
fe und zahlreiche Furchen durchzogen das-
selbe, aber es lag ein ruhiger Ausdruck
in demselben, die Züge hatten etwas Ed-
les.

Die Kleidung des Alten war abge-
tragen, fast ärmlich.

Noch einmal bat Orla, einen Arzt zu
holen.

„Ah! Das ist ja der alte Doktor!“ rief
eine Frau, sich durch die Umstehenden hin-
durch drängend.

Orla blieb zu ihr auf.

„Kennen Sie ihn?“ fragte sie.

„Natürlich! Er wohnt dort in dem Hin-
tergebäude jenseits Hauses, wohl länger als
20 Jahre, ich wohne ganz in der Nähe,
da habe ich ihn täglich gesehen und ich habe
mir schon seit Jahren gewundert, daß er immer noch lebt.“

„Wie heißt er?“ forschte Orla weiter.

„Das weiß ich nicht. Wir nennen ihn
den alten Doktor, und anders habe ich
ihm auch nie nennen hören,“ gab die Frau
zur Antwort.

Der Bewußtlose schlug die Augen auf,
ein Paar große, milde braune Augen. Er
sahen nicht zu wissen, was mit ihm gesche-
hen war, denn verlegen, halb ängstlich
blieb er sich um, dann richtete er sich lang-
sam empor.

„Sie sind verletzt?“ fragte Orla.

Der Alte sah sie erstaunt an und fuhr
mit der Hand über die Stirn hin, aber
nicht, als ob er dort Schmerzen empfände,
sondern als ob er seinem Gedächtnisse zu
Hilfe kommen wolle.

„Nein, nein,“ entgegnete er und stand
auf.

Von einem Nahestehenden empfing er
den ihm entfallenen Hut, dann sah er an die
Seiten seines langen Rockes, aus welcher
eine einzige Semmel hervorblättert, und ehe
Orla noch eine Frage an ihn richten konnte,
brach er sich hastig, mit sichtbarer Angst, durch die Umstehenden Bahn
und eilte fort.

Orla wollte ihm folgen, der Schreden

sah jedoch ihre Glieder gelähmt zu ha-
ben, sie zitterte und mußte sich auf Ma-
rusjka stützen. Der Alte sah sie, ohne
dass er sich noch einmal umblickte, in ein
neues Haus treten.

„Wohnt er dort?“ fragte sie.

„Ja, im Hinterhause drei Treppen
hoch,“ antwortete ein Mann. „Sein Na-
me ist Doktor Felder, ein wunderlicher
alter Mann, der ganz allein zu stehen
scheint und mit seinem Menschen verkehrt;
täglich um diese Zeit geht er aus, um sich
einiges Weißbrot zu essen. Er faßt es
seit länger denn zwanzig Jahren stets bei
denselben Bäder. Man behauptet, es sei
nicht ganz richtig in seinem Kopfe, ich
glaube jedoch, daß er nur menschenken-
igt, denn er wird ängstlich und sucht sich
möglichst bald loszumachen, sobald ihn
emand anredet.“

Orla fühlte sich zu angegriffen, um ihn
sofort aufzusuchen.

„Marusjka, geh Du zu ihm,“ bat sie
ihre Freundin. „Sieh, wie es ihm ergeht
und lag sofort einen Arzt holen, wenn es
Dir nötig erscheint.“

Mühlos stieg sie in den Wagen und
ließ sich heimfahren, während Marusjka
ihren Wunschkram. Sie be-
fand sich in einer Aufregung, von der sie
sich selbst keine Regenwacht geben konnte,
und in ihrer Wohnung angelangt, er-
wartete sie mit Ungeduld Marusjka's
Heimkehr.

Marusjka kam endlich.

„Wie hast Du ihn getroffen?“ rief ihr
Orla ungeduldig entgegen.

„Sehr schwach und aufgeregt, es schien
jedoch nur die Wirkung des Sprechens zu
sein,“ gab die Frage zur Antwort, indem
sie sich neben Orla niederließ. „Er klage
über seine Schmerzen, und die Verlebung
an seiner Stirn scheint nur eine ganz ge-
ringe zu sein.“

„Gottlob!“ sprach Orla leise und fügte
dann lauter hinzu: „Was hast Du über
ihn erfahren?“

„Er sieht sich in sehr dürgigen Ver-
hältnissen zu befinden, denn sein Zimmer
war ärmlich, verwöhnt, mit Büchern und
Papieren fast überfüllt, sie lagen auf je-
dem Stuhle. Er sprach sehr wenig und
war durch meinen Besuch in sichtbare
Verlegenheit versetzt. Von ihm selbst
würde ich nichts erfahren haben, eine Frau,
die in demselben Hause wohnt und ihm
seit langen Jahren die geringen Dienste
einer Außärterin erweist, ergähzte mir
ausführlich über ihn. Er ist ein Sonder-
ling, der mit keinem Menschen verkehrt
und selbst mit der Frau, die täglich sein
Wort bringt, nur selten einige
Worte spricht.“

Er saß den ganzen Tag über und ließ
nichts schreiben. Er soll ein kleines Vermögen
besitzen, von dem er lebt, er soll
die Miethe und die geringen Beiträge für die
Aufzucht stets pünktlich auf den Tag
bezahlen, aber für sich selbst so wenig aus-
geben, daß die Frau verzichtete, sie fasse
nicht, wie ein Mensch davon leben könne.
Er nähte sich nur von Milch, Semmeln
und Kaffee. Jeden Morgen werde ihm
ein Tropf voll Milch gebracht, die Semmeln
holte er sich täglich genau um dieselbe Zeit
selbst, und wenn das Wetter noch so un-
freundlich und stürmisch sei, und den Kaffee
bereite er sich auch selbst. Die Frau erzählte
mir, sie kenne den Sonderling seit fast 20
Jahren, er sei nie traurig gewesen, habe
nie Besuch empfangen und sehe immer
gleich zufrieden und freundlich aus. Sie
wisse wohl, daß man ihm nachsage, sein
Gott sei nicht völlig in Ordnung, er sei
jedoch ebenso vernünftig wie jeder andere
Mensch.“

Orla hatte mit Interesse zugehört.

„Du sagst, es sei sehr ärmlich bei ihm
gewesen?“ fragte sie dann.

„Ja, sehr ärmlich; nichts als Bücher ha-
ben sich in dem Zimmer befunden.“

„Glaub' ich Dir, doch er eine Unterstützung
annehmen wird.“

„Das weiß ich nicht.“

„Hat die Frau nicht gesagt, ob er hier
Anghörige besitzt?“

„Niemand. Sie versichert, er müsse
ganz allein auf der Erde dastehen, denn er
erhalte nicht einmal Briefe. Es wisse auch
Niemand, wer er sei.“

„Ich werde morgen mir der Doctor Hagedorn
bis dahin über ihn nähere Auskunft ver-
hoffen.“

Langsam stieg sie am Morgen des fol-
genden Tages mit Marusjka die schmalen
Treppen des Hintergebäudes, in wel-
chem der Alte wohnte, empor. Von Kurt
habe sie nichts Näheres über ihn erfah-
ren, derzeit kannte ihn auch nur als ei-
nen Sonderling, der mit Niemand ver-
kehrt, mit Niemand sprach und ganz für
sich lebte.

Sie pochte an die niedrige Thür, eine
schwache Stimme rief:

„Herein!“

Nicht ohne Bangen trat sie ein.

Der Alte lag lang ausgebreitet auf einem
alten Sofa. Er schreckte, verlegen wollte
er sich emporkriechen, aber es schien ihm die
Kraft zu fehlen.

„Ich bitte Sie, bleiben Sie liegen!“
rief Orla, zu ihm eilend und die Hand
auf seinen Arm legend, um ihn nicht zu
verletzen.

„Ich komme nur, um mich selbst nach
Ihrem Befinden zu erkundigen und Ihnen
zugleich mein aufrichtiges Be-
danken über den Unfall auszusprechen.“

Meinen Kuschler trifft indessen keine
Hand, die Pferde waren durchgegan-
gen, er war nicht im Stande, sie zu hal-
ten.“

„Oh, es ist nichts — ich weiß kaum —
ich empfinde keine Schmerzen,“ entgegnete
der Alte verlegen, halb verwirrt. Seine
Augen ruhten auf der schönen Gestalt,
die halb übergebeugt vor ihm stand. Es
waren dieselben großen braunen Augen
mit dem fast kindlichen Ausdruck, welche
Orla schon am Tage zuvor aufgesunken
waren.

„Der Gedanke, daß Sie verletzt sein
können, hat mich geängstigt,“ fuhr Orla
fort. „Ich würde schon gestern zu Ihnen
gekommen sein, der Schreden hätte mich
jedoch sehr angegriffen.“

„Es ist nichts,“ wiederholte der Alte;
sein Auge hastete immer noch auf Frau
Orlas Zügen. Er fuhr mit der Hand
über die Stirn hin, die Hand zitterte hef-
tig.

„Doch — doch! Ich sehe, wie erringt Sie
sich.“

„Sie sind verletzt?“ fragte Orla.

Der Alte sah sie erstaunt an und fuhr
mit der Hand über die Stirn hin, aber
nicht, als ob er dort Schmerzen empfände,
sondern als ob er seinem Gedächtnisse zu
Hilfe kommen wolle.

„Nein, nein,“ entgegnete er und stand
auf.

Von einem Nahestehenden empfing er
den ihm entfallenen Hut, dann sah er an die
Seiten seines langen Rockes, aus welcher
eine einzige Semmel hervorblättert, und ehe
Orla noch eine Frage an ihn richten konnte,
brach er sich hastig, mit sichtbarer Angst, durch die Umstehenden Bahn
und eilte fort.

Orla wollte ihm folgen, der Schreden

sind jedoch ihre Glieder gelähmt zu ha-
ben, sie zitterte und mußte sich auf Ma-
rusjka stützen. Der Alte sah sie, ohne
dass er sich noch einmal umblickte, in ein
neues Haus treten.

„Sind!“ rief Orla. „Kann ich denn nichts
für Sie thun?“ fragte sie mit bittender
Stimme hinzu. „Geben Sie mir wenigstens
die Genugthuung, zu Ihrer Pflege
beitragen zu können, es wird mich etwas
beruhigen.“

Der Alte richtete sich empor, Orla war
ihm behütsch. Sein Gesicht war sehr er-
regt, seine Augen hatten einen tiefen Glanz
bekommen.

„Sagen Sie mir, wer Sie sind?“ sprach
er. „Es schien Ihnen schwer zu werden, die
Worte hervorzubringen, seine Brust rang
nach Atem.“

„Mein Name ist Orla von Mellin,“ gab
die Gräfin zur Antwort.

„Orla von Mellin?“ wiederholte der
Alte und schüttete langsam mit dem
Kopfe. Plötzlich richtete er den denselben
Auge auf; „Von Mellin?“ wiederholte er
noch einmal. „Es — es lebte — fern von
hier — im Kaufhaus ein Graf von Mel-
lin.“

„Orla fühlt sich zu angegriffen, um ihn
sofort aufzusuchen.“

„Marusjka, geh Du zu ihm,“ bat sie
ihre Freundin. „Sieh, wie es ihm ergeht
und lag sofort einen Arzt holen, wenn es
Dir nötig erscheint.“

Mühlos stieg sie in den Wagen und
ließ sich heimfahren, während Marusjka
ihren Wunschkram. Sie be-
fand sich in einer Aufregung, von der sie
sich selbst keine Regenwacht geben konnte,
und in ihrer Wohnung angelangt, er-
wartete sie mit Ungeduld Marusjka's
Heimkehr.

Marusjka kam endlich.

„Wie hast Du ihn getroffen?“ rief ihr
Orla ungeduldig entgegen.

„Sehr schwach und aufgeregt, es schien
jedoch nur die Wirkung des Sprechens zu
sein,“ gab die Frage zur Antwort, indem
sie sich neben Orla niederließ. „Er klage
über seine Schmerzen, und die Verlebung
an seiner Stirn scheint nur eine ganz ge-
ringe zu sein.“

„Gottlob!“ sprach Orla leise und fügte
dann lauter hinzu: „Was hast Du über
ihn erfahren?“

„Er sieht sich in sehr dürgigen Ver-
hältnissen zu befinden, denn sein Zimmer
war ärmlich, verwöhnt, mit Büchern und
Papieren fast überfüllt, sie lagen auf je-
dem Stuhle. Er sprach sehr wenig und
war durch meinen Besuch in sichtbare
Verlegenheit versetzt. Von ihm selbst
würde ich nichts erfahren haben, eine Frau,
die in demselben Hause wohnt und ihm
seit langen Jahren die geringen Dienste
einer Außärterin erweist, ergähzte mir
ausführlich über ihn. Er ist ein Sonder-
ling, der mit keinem Menschen verkehrt
und selbst mit der Frau, die täglich sein
Wort bringt, nur selten einige
Worte spricht.“

Er sieht den ganzen Tag über und ließ
nichts schreiben. Er soll ein kleines Vermögen
besitzen, von dem er lebt, er soll
die Miethe und die geringen Beiträge für die
Aufzucht stets pünktlich auf den Tag
bezahlen, aber für sich selbst so wenig aus-
geben, daß die Frau verzichtete, sie fasse
nicht, wie ein Mensch davon leben könne.
Er nähte sich nur von Milch, Semmeln
und Kaffee. Jeden Morgen werde ihm
ein Tropf voll Milch gebracht, die Semmeln
holte er sich täglich genau um dieselbe Zeit
selbst, und wenn das Wetter noch so un-
freundlich und stürmisch sei, und den Kaffee
bereite er sich auch selbst. Die Frau erzählte
mir, sie kenne den Sonderling seit fast 20
Jahren, er sei nie traurig gewesen, habe
nie Besuch empfangen und sehe immer
gleich zufrieden und freundlich aus. Sie
wisse wohl, daß man ihm nachsage, sein
Gott sei nicht völlig in Ordnung, er sei
jedoch ebenso vernünftig wie jeder andere
Mensch.“

Orla hatte mit Interesse zugehört.

„Du sagst, es sei sehr ärmlich bei ihm
gewesen?“ fragte sie dann.

„Ja, sehr ärmlich; nichts als Bücher ha-
ben sich in dem Zimmer befunden.“

„Glaub' ich Dir, doch er eine Unterstützung
annehmen wird.“

„Das weiß ich nicht.“

„Hat die Frau nicht gesagt, ob er hier
Anghörige besitzt?“

„Niemand. Sie versichert, er müsse
ganz allein auf der Erde dastehen, denn er
erhalte nicht einmal Briefe. Es wisse auch
Niemand, wer er sei.“

„Ich werde morgen mir der Doctor Hagedorn
bis dahin über ihn nähere Auskunft ver-
hoffen.“

Langsam stieg sie am Morgen des fol-
genden Tages mit Marusjka die schmalen
Treppen des Hintergebäudes, in wel-
chem der Alte wohnte, empor. Von Kurt
habe sie nichts Näheres über ihn erfah-
ren, derzeit kannte ihn auch nur als ei-
nen Sonderling, der mit Niemand ver-
kehrt, mit Niemand sprach und ganz für
sich lebte.

Langsam stieg sie am Morgen des fol-
genden Tages mit Marusjka die schmalen
Treppen des Hintergebäudes, in wel-
chem der Alte wohnte, empor. Von Kurt
habe sie nichts Näheres über ihn erfah-
ren, derzeit kannte ihn auch nur als ei-
nen Sonderling, der mit Niemand ver-
kehrt, mit Niemand sprach und ganz für
sich lebte.

Langsam stieg sie am Morgen des fol-
genden Tages mit Marusjka